



Reihe, die am 18. November
ollen wir uns den Schrift-
Archiv widmen und nach
n ihrer Ka-
nonisierung
Schriftstellerinnen anders
? Wie nimmt die Nachwelt
be wahr? Fragen wie diese
Rahmen einer Reihe be-
wir gemeinsam mit der
ng durchführen und die
nd Veranstaltungen mit-
det.

nsere Reihe mit einer
ikerin: Susan Sontag. Die
llektuelle aus jüdischer
sich früh für Thomas
rch ihre Wahrnehmung
va durch den Friedens-
n Buchhandels, erlangte
r hierzulande. Wenn wir
nsere Materialien
gt sich, dass es vor allem
ihr den Weg in die
chkeit dieses Landes
vollen zeigen, wie sie
n und wie Susan Sontag
För-derern und der
hkeit umging.

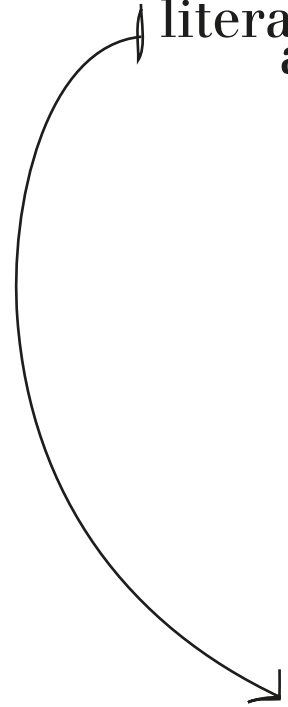
deutsches
literatur
archiv marbach



Programm
2026

rial

deutsches
literatur
archiv marbach



Programm

2*2026

Inhalt

Impressum

s. 8 **Editorial**

Themen

s.10 **Rilke in Taiwan: eine Übersetzungsgeschichte**

s.16 **Auf der Suche nach Werken vergessener Schriftstellerinnen**

s.20 **Franz Mons Wörter**

Kalender

s.26 **Ausstellungen**

s.30 **Veranstaltungen**

s.44 **Veranstaltungen für die Mitglieder
der Deutschen Schillergesellschaft e.V.**

s.45 **Impressum**

Deutsches Literaturarchiv Marbach Schiller-Nationalmuseum und Literaturmuseum der Moderne

Schillerhöhe 8–10

71672 Marbach am Neckar

Tel. (07144) 848-0, Fax (07144) 848-299

info@dla-marbach.de

Öffnungszeiten

Schiller-Nationalmuseum und Literaturmuseum der Moderne: Dienstag bis Sonntag, 10 bis 17 Uhr, montags geschlossen (außer an Feiertagen)

Bitte beachten Sie, dass unsere Ausstellungen, Führungen und Veranstaltungen (vor Ort und virtuell) fotografisch und filmisch dokumentiert werden und die Aufnahmen bei der Berichterstattung über diese Veranstaltungen in Print- und digitalen Medien veröffentlicht werden können.

© 2026 **Deutsche Schillergesellschaft, Marbach am Neckar**

Herausgeber Deutsches Literaturarchiv Marbach

Redaktion Alexa Hennemann und Dietmar Jaegle

Gestaltung Finken & Bumiller mit Dirk Wagner, Stuttgart

Gesamtherstellung Offizin Scheufele, Stuttgart

Umschlag Susan Sonntag, 28. September 1995. © Sophie Bassouls.

Die Deutsche Schillergesellschaft wird gefördert durch die Bundesrepublik Deutschland, das Land Baden-Württemberg, den Landkreis Ludwigsburg und die Städte Ludwigsburg und Marbach am Neckar.

Website

www.dla-marbach.de

Social Media

www.facebook.com/LiteraturmuseenMarbach

www.instagram.com/dla_marbach

www.youtube.com/user/LiMo606

bsky.app/profile/dlamarbach.bsky.social

www.blog.dla-marbach.de

Karten

Für Mitglieder der DSG und des Freundeskreises

Rezeption des Deutschen Literaturarchivs Marbach: Telefon: 07144-848-0

Allgemeiner Vorverkauf

www.reservix.de

www.dla-marbach.de/service/vorverkauf/



Alle aktuellen Veranstaltungstermine und Informationen finden Sie in unserem Website-Kalender, in der Presse und in den sozialen Medien; Zoom-Links zu Veranstaltungen finden Sie am Vortag ab 9 Uhr ebenfalls im Kalender der DLA-Website.

Newsletter-Abonnenten erhalten die Termine und Zoom-Links zugeschickt:

<https://www.dla-marbach.de/newsletter/>

Bitte beachten Sie, dass unsere Ausstellungen, Führungen und Veranstaltungen (vor Ort und virtuell) fotografisch und filmisch dokumentiert werden und die Aufnahmen bei der Berichterstattung über diese Veranstaltungen in Print- und digitalen Medien veröffentlicht werden können.



bis 19. Januar 2027

S. 26 ↗

Und dann und wann ein weißer Elefant Rilkes Welten

Eine Wechselausstellung
im Literaturmuseum der Moderne

ab 18. November

S. 27 ↗

Susan Sontag – Erfindung einer Klassikerin

Eine Wechselausstellung
im Literaturmuseum der Moderne

Schiller!

S. 28 ↗

Dauerausstellung
im Schiller-Nationalmuseum

Die Seele 2 Die Schausammlung

S. 29 ↗

Dauerausstellung
im Literaturmuseum der Moderne

Juli 2026

Donnerstag, 9. Juli, 19.30 Uhr (!)

S. 30 ↗

Archivgebäude, Humboldt-Saal

Zeitkapsel 66: Mörrike-Lieder Lieder und Briefe von Hugo Wolf, Pauline Viardot u.a.

Mit Christina Gansch (Sopran), Stephan Loges (Bariton),
Sholto Kynoch (Klavier), Natasha Loges, Gunilla Eschenbach
und Ernst Leopold Schmid

Montag, 13. Juli 2026, 19 Uhr

S. 31 ↗

Marbach zu Gast im Lyrik Kabinett München

Das Lyrische Quartett – Gedichte im Gespräch

Mit Maren Jäger (Moderation), Frieder von Ammon,
Daniela Strigl und Beate Tröger.

Die Gedichte rezitiert Birgitta Assheuer

Donnerstag, 30., bis Freitag, 31. Juli,

S. 31 ↗

jeweils von 10 bis 16 Uhr

Literaturmuseum der Moderne

Ferienworkshop

Doch alle haben Mut in ihren Mienen: Mit Rilke im Museum

September 2026

Dienstag, 8. September, 19.30 Uhr (!) [S. 32 ↗](#)
Literaturmuseum der Moderne, Leibinger-Auditorium

Annika Scheffel zu Gast in der 17. Kulturakademie ›Literatur‹

Freitag, 18., bis Sonntag, 20. September [S. 33 ↗](#)

Archivgebäude

Tagung

Rilke im Archiv. Tagung der Internationalen Rilke-Gesellschaft

Freitag, 18. September, 20 Uhr [S. 33 ↗](#)

Archivgebäude, Humboldt-Saal

Lesung und Gespräch

Eine späte Liebe Rilkes

Julia Franck im Gespräch mit Torsten Hoffmann

Mittwoch, 23., bis Freitag, 25. September [S. 34 ↗](#)

Archivgebäude

Tagung

Probing the Archive – Finding Literary Agents

Donnerstag, 24. September, 19 Uhr [S. 34 ↗](#)

Archivgebäude, Humboldt-Saal

Literary agenting in Germany

A conversation with Karin Graf, founder of Graf & Graf and
Heinke Hager, CEO of Graf & Graf, moderated by Corinna
Norrück-Rühl (Book Studies, Universität Münster)

Sonntag, 27. September 2026, 11 Uhr [S. 35 ↗](#)

Deutsches Literaturarchiv, Tagungsbereich

Verleihung des Friedrich-Schiller- Preises des Landes Baden- Württemberg 2026 an Karl-Heinz Ott

Oktober 2026

Donnerstag, 1., bis Freitag, 2. Oktober [S. 35 ↗](#)

Berlin-Brandenburgische Akademie
der Wissenschaften Berlin

Tagung

Was kostet und wie nachhaltig ist digitale Kultur?

Dienstag, 6. Oktober, 19 Uhr [S. 36 ↗](#)

Archivgebäude, Humboldt-Saal

Selbstverteidigung, literarisch 3

Weiterschreiben in der Ukraine

Jurij und Sofia Andruchowytsh im Gespräch mit Jan Bürger

Donnerstag, 8., bis Freitag, 9. Oktober [S. 36 ↗](#)

Studientag

Geistliche Intermedialität im 19. und 20. Jahrhundert

Montag, 12. Oktober 2026, 19 Uhr [S. 37 ↗](#)

Marbach zu Gast im Lyrik Kabinett München, Diskussion

Das Lyrische Quartett – Gedichte im Gespräch

Mit Ozan Zakariya Keskinliç, Daniela Strigl, Jan Bürger
und Maren Jäger (Moderation).

Die Gedichte rezitiert Birgitta Assheuer

Dienstag, 13. Oktober, 19 Uhr, [S. 37 ↗](#)

Archivgebäude, Humboldt-Saal

Literaturstipendium Baden-Württemberg 2026

Aus Wäldern, Städten und vom Bodensee

Natalja Althaus, Sabine Eschbach, Jan Snela und Luca Kieser
lesen aus ihren ausgezeichneten Romanen

Freitag, 23., bis Sonntag, 25. Oktober [S. 38 ↗](#)

Tagung

Walser und seine Verlage

Jahrestagung der Robert Walser-Gesellschaft im Deutschen
Literaturarchiv

November 2026

Samstag, 7. November

Archivgebäude

Workshop

Dichter der Freiheit und Denker gegen Vereinfachung. Neue Perspektiven der Schiller-Forschung

S. 39 ↗

Sonntag, 8. November, 11 Uhr

Archivgebäude

Schillerrede 2026

»Ei, Vater, sieh den Hut dort auf der Stange.« Helga Schubert hält die Marbacher Schillerrede 2026

S. 39 ↗

Sonntag, 8. November, 12–16.30 Uhr

Schiller-Nationalmuseum und im Literaturmuseum der Moderne

Schillersontag

Kostenlose Führungen und Kinderprogramm. Außerdem: Kurzkonzerte mit Nike Tiecke (Sopran), Konstantin Paganetti (Bariton) und Hedayet Djeddikar (Klavier)

S. 40 ↗

Sonntag, 8. November, 16.30 Uhr

Archivgebäude, Humboldt-Saal

Liedstadt Marbach

Konzert mit Christoph Prégardien

Lieder von Franz Schubert u.a.

S. 40 ↗

Montag, 16. November 2026, 19.30 Uhr

Frankfurt a.M., Holzhausenschlösschen

Salon kontrovers: Briefe – schreiben und lesen

»Und nun zu unseren Fragen!« Der Briefwechsel zwischen Max Frisch und Peter Suhrkamp

Es lesen Wolfram Koch (angefragt) und Stephan Wolf-Schönburg. Auswahl, Einführung und Moderation: Ruthard Stäblein unter Mitwirkung von Tobias Amslinger, Jan Bürger und Barbara Wiedemann

S. 41 ↗

Mittwoch, 18. November, 19 Uhr

Archivgebäude, Tagungsbereich

Ausstellungseröffnung

Susan Sontag – Erfindung einer Klassikerin

Mit Thea Dorn und Sandra Richter. Lesung: Sylvana Krappatsch

S. 42 ↗

Dezember 2026

Freitag, 4. Dezember, 19.30 Uhr

Staatsgalerie Stuttgart

Rilke und die Künste

Genreübergreifendes Konzert zu den Rilke-Jubiläumsjahren 2025 und 2026

S. 42 ↗

Montag, 7. Dezember

Jubiläumstagung der ADAMAS Stiftung Götz Hübner (online)

S. 43 ↗

Im Deutschen Literaturarchiv Marbach gibt es zahlreiche Vor- und Nachlässe von Schriftstellerinnen, jedoch sind es deutlich weniger Bestände als von Männern. Das hat auch historische Gründe: Im 18. und 19. Jahrhundert gab es wenig schreibende Frauen, die sich auf dem männlich dominierten Buchmarkt durchsetzen konnten, und wenige von ihnen dokumentierten ihr Schreiben so für die Nachwelt, dass es heute noch durch Briefe oder gar überlieferte Manuskripte nachvollziehbar ist. Von Sophie von La Roche finden wir nur einzelne Briefe oder Briefkonvolute in Beständen männlicher Schriftsteller; Bettina von Arnim und Annette von Droste-Hülshoff zählen zu den ersten Autorinnen, deren Nachlass tatsächlich erhalten ist. Doch Nachlässe von bedeutenden Romanautorinnen der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts fehlen zumeist: Von Eugenie Marlitt, die aufgrund ihrer Fortsetzungsromane verdächtig war, vor allem Unterhaltsames zu schreiben, und von Gabriele Reuter, die für ihre Konzentration auf die ›höheren Töchter‹ kritisiert wurde, ist kaum Nachlassförmiges erhalten. Und auch im 20. Jahrhundert ändern sich die Verhältnisse nur langsam: Else Lasker-Schüler begreift sich als avantgardistische Autorin, die sich in ihren verstreuten Briefen an andere ausspricht, und diese lassen sich nur nach und nach auffinden und sammeln. Ricarda Huch, die als eine der ersten Frauen überhaupt (in Zürich) studierte, zählt zu den ersten Autorinnen mit großem eigenen Nachlass im DLA.

In einer neuen Reihe, die am 18. November eröffnet wird, wollen wir uns den Schriftstellerinnen im Archiv widmen und nach den Bedingungen ihrer Kanonisierung fragen. Vererben Schriftstellerinnen anders als Schriftsteller? Wie nimmt die Nachwelt das weibliche Erbe wahr? Fragen wie diese werden uns im Rahmen einer Reihe beschäftigen, die wir gemeinsam mit der Wüstenrot Stiftung durchführen und die Ausstellungen und Veranstaltungen miteinander verbindet.

Wir beginnen unsere Reihe mit einer modernen Klassikerin: Susan Sontag. Die amerikanische Intellektuelle aus jüdischer Familie begeisterte sich früh für Thomas Mann, und auch durch ihre Wahrnehmung in Deutschland, etwa durch den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels, erlangte sie Ruhm, nicht nur hierzulande. Wenn wir ihren Aufstieg aus unseren Materialien nachvollziehen, zeigt sich, dass es vor allem Männer waren, die ihr den Weg in die literarische Öffentlichkeit dieses Landes ermöglichten. Wir wollen zeigen, wie sie dies bewerkstelligte und wie Susan Sontag ihrerseits mit ihren Förderern und der deutschen Öffentlichkeit umging.



Sandra Richter

Eine Übersetzungsgeschichte

»Ich lieb ein pulsierendes Leben, Das prickelt und schwellet und quillt, Ein ewiges Senken und Heben, Ein Sehnen, das niemals sich stillt.«¹ Rainer Maria Rilke

Anlässlich des Doppeljubiläums von Rainer Maria Rilke wird der Dichter auch in Taiwan gefeiert. Unter anderem mit einer Übersetzung. Sein Roman *Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge*² wurde – wie inzwischen viele andere Werke aus der deutschsprachigen Literatur – direkt aus dem Deutschen ins traditionelle Chinesische übersetzt. Die Erstübersetzung dieses Romans, die auf einer japanischen Ausgabe basiert, erschien im Jahr 1972 – mitten in der Zeit des Kriegsrechts (1949–87), das die Regierung der Volksrepublik China

nach dem militärischen Rückzug auf die Insel Taiwan verhängt hatte. Das Kriegsrecht, das 38 Jahre lang dauerte, bedeutete für Taiwaner jahrzehntelange Einschränkung von Grundrechten, politische Verfolgung und autoritäre Kontrolle. Das bedeutet unter anderem: Es gab weder Reisefreiheit noch Presse- oder Meinungsfreiheit. Doch im Kino konnte man nach dem gemeinsamen Singen der Nationalhymne US-amerikanische Unterhaltungsfilme anschauen – aber bloß nicht über die Politik reden. Die Erstübersetzungen von Texten Rilkes, Kafkas und Nietzsches in Taiwan, die sich mit den existenziellen Bedingungen des Menschseins befassen, hatten für die damalige Gesellschaft eine besondere Bedeutung. Wenn wir noch weiter in die Vergangenheit zurückgehen, zeigt sich die deutsche Literaturlandschaft in Taiwan wie folgt: Durch vereinzelte Übersetzungen während der japanischen Kolonialherrschaft (1895–1945) wurden deutschsprachige Literatur und Philosophie vermittelt – etwa durch Mori Ōgais (1862–1922) Übersetzung von Goethe, die möglicherweise auch in intellektuellen Kreisen Taiwans bekannt war.³

Während dieser Zeit wurde Rilke erstmals in China vorgestellt. Der chinesische Germanist und Lyriker Feng Zhi (1905–1993), der 1935 in Heidelberg promoviert wurde, widmete sich nach seiner Rückkehr nach China intensiv der Übersetzung deutschsprachiger Literatur.

Das Jahr 1938 markiert die erste Buchveröffentlichung einer Rilke-Übersetzung ins Chinesische: Das vom Insel Verlag nach Rilkes Tod herausgegebene Werk *Briefe an einen jungen Dichter* (1929) wurde von Feng Zhi ins Chinesische übertragen und in Shanghai publiziert.⁴ Bereits 1936 hatte Feng einzelne Gedichte Rilkes, darunter *Der Panther* (1902/07), in chinesischen Literaturzeitschriften veröffentlicht. Im Zuge der Vereinfachung der chinesischen Schriftzeichen im Jahr 1956 wurde die Übersetzung westlicher Literatur in der Volksrepublik China bewusst stark eingeschränkt, da sie als »Literatur mit bürgerlicher Ideologie« galt. Demgegenüber erschien in Taiwan, wo die traditionellen chinesischen Schriftzeichen und die klassische Literatur sorgfältig bewahrt wurden, bereits 1958 die erste Übersetzung eines Werkes von Rainer Maria Rilke: *Das Stunden-Buch* (1905) – allerdings nicht direkt aus dem Deutschen, sondern basierend auf einer englischen Zwischenübersetzung.⁵ Zu Beginn der chinesischen Kulturrevolution (1966–76), in der westliche Literatur in China kaum zugänglich war, wurde 1967 in Taiwan die erste direkte Übersetzung eines Rilke-Werks in Buchform veröffentlicht.⁶ Der taiwanische Dichter Lee Kuei-Shien (1937–2025), ein leidenschaftlicher Bewunderer von Rilkes Dichtung, begann Anfang der 1960er-Jahre Deutsch zu lernen, um sich dessen Werke im Original zu erschließen und zu übertragen. Sein Engage-

Fig. 12-1
 In Taiwan ist kürzlich
 die erste direkte
 Übersetzung von
 Rilkes Roman *Die
 Aufzeichnungen des
 Malte Laurids Brigge*
 erschienen.
 © ECUS Publishing.



Fig. 13-1
 Die chinesische
 Übersetzung von
 Rilkes Gedicht
Herbsttag (1902)
 wurde 2012 in der
 Ausstellungsausgabe
 des *FULLMOON*
Poetry-Sound
Magazins in Taiwan
 veröffentlicht – mit
 einer Vertonung im
 selben Jahr.
 © Tong Yali.

ment markiert den Auftakt einer intensiven Phase der Rilke-Übersetzungen in Taiwan während der 1960er- und 70er-Jahre. Erst ab den 1960er-Jahren konnte man schließlich in Taiwan Germanistik studieren. Die ursprünglich 1925 vom Benediktiner-Orden (OSB) gegründete Fu Jen Catholic University, die 1952 in Beijing zur Schließung gezwungen wurde, durfte in den 1960er-Jahren durch die Societas Verbi Divini (SVD, Gesellschaft des Göttlichen Wortes) in Taipei neu gegründet werden. Damit begann auch die Ausbildung der ersten Germanistik-Studierenden in Taiwan. Diese päpstliche Universität wurde im Jahr 2000 zu meiner Alma Mater. Als ich 1998 für ein Austauschjahr nach Marburg kam, wusste ich noch nicht, dass diese Stadt auch mit der Geschichte des geteilten Insel Verlags verbunden war. Rilkes Verleger Anton Kippenberg (1874–1950) zog nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs mit seiner Familie von Leipzig nach Marburg und wählte die Stadt als neue Heimat. Mein pulsierendes Leben begann mit dem Erwerb dieser Sprache. Je älter ich wurde, desto mehr erkannte ich, wie sehr sich die Taiwaner darum bemühten, in fremde Kulturen einzutauchen – um das Verlorene wiedergutzumachen und das existenzielle Ich sowie die eigene Identität neu zu entdecken. Rilke ins Chinesische zu übersetzen ist nie eine leichte Aufgabe. Doch noch bevor die erste Generation

junger Germanisten in Taiwan ausgebildet wurde, konnte die Literaturszene dort kaum erwarten, Rilkes Werke in chinesischer Sprache zu lesen. Lee Kuei-Shien, der das Vorwort zu meinem zweiten Gedichtband verfasst hat, widmete sein Leben der Übersetzung und Herausgabe von Rilkes Dichtung.⁷ Ende 2011, als ich ihn aus Dankbarkeit in seinem Verlag besuchte, überreichte er mir persönlich mehrere von ihm herausgegebene Rilke-Bände – darunter die dritte Auflage der *Duineser Elegien* (1923) aus dem Jahr 1988, deren Erstausgabe bereits 1969 erschienen war.⁸ Kurz vor der Aufhebung des Kriegsrechts hatte er seinen eigenen Verlag gegründet, und ein solches Geben war wie eine Verheißung – eine stille Erwartung, dass ich den Weg der Literaturübersetzung weitergehe. Im vergangenen Jahrzehnt hat der chinesischsprachige Raum eine Blütezeit der Publikationen deutschsprachiger Literatur erlebt – Rilke in Taiwan eingeschlossen. Unter den Übersetzenden bildete sich ein Kreis von Dichterinnen und Dichtern, in dem eine subtile, unsichtbare Konkurrenz herrschte. Obwohl in Taiwan viele dieser Übersetzungen indirekt erfolgten, stellen sie dennoch aktive und kollektive Bemühungen innerhalb der Literaturszene dar. Die Übersetzenden bewegten sich zwischen Christoph Martin Wielands (1733–1813) Konzept der ›freien Übersetzung‹ und dem von Yan Fu (1854–1921) formulierten chinesischen Übersetzungs-

prinzip ›Texttreue, Lesbarkeit und stilistische Angemessenheit‹.⁹ Dabei wagten sie eigene Interpretationen und kreative Zugänge zu Rilkes Werk. Ein stiller, aber zugleich unüberhörbarer Dialog zwischen den Ausgaben diesseits und jenseits der Taiwanstraße ist bis heute spürbar. Auch für mich bleibt die Übersetzung Rilkes ins Chinesische eine anspruchsvolle Aufgabe. Deshalb habe ich vor der Veröffentlichung von *Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge* lediglich ein einziges Gedicht von ihm publiziert. Mit dem damaligen Literaturpreisgeld habe ich das *VOLLMOND Poesie-Klang*

Magazin (2011/12) herausgegeben, das jeweils am Tag des Vollmonds erscheint. Aus persönlicher Liebe zu Rilkes Werk habe ich darin sein Gedicht *Herbsttag* (1902) ins Chinesische übertragen. Die Vertonung übernahm der ebenfalls damals in Berlin lebende Musiker Hsieh Chieh-Ting, der zuvor das von Paul Celan (1920–1970) inspirierte Musik- und Tanzstück *Schibboleth* (2010) geschaffen hatte.¹⁰ Ich glaube daran, dass wir im Laufe der Zeit zu jener älteren Generation herangewachsen sind, und dass auch die kommende Generation uns mit ähnlicher Hingabe folgen wird.



← Link: Sound of Poetry 001:
Ich lieb ein pulsierendes Leben
(I love a pulsating life).

Tong Yali (geb. 1978 in Taiwan, Lyrikerin und Übersetzerin deutschsprachiger Literatur, lebt und arbeitet derzeit im Rheinland)

1 René Maria Rilke. »Ich lieb ein pulsierendes Leben«. *Leben und Lieder. Bilder und Tagebuchblätter*, Straßburg/Leipzig 1894. S. 26.

2 Rilke, Rainer Maria. Übers. Tong Yali (2025): »Mǎ'ěr tài shǒuji« 馬爾泰手記 (Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge). Taipei: Ecus Publishing (木馬文化 [Mùmǎ wénhuà]).

3 Vgl. Johann Wolfgang von Goethe, Übers. Mori Rintarō (森林太郎), auch bekannt als Mori Ōgai 森鷗外 (1909): »Fausuto« ファウスト (Faust). Tokyo: Shunyōdō (春陽堂).

4 Vgl. Rilke, Rainer Maria. Übers. Feng Zhi 馮至 (1938): »Gěi qīngnián shìrén de xìn« 給青年詩人的信 (Briefe an einen jungen Dichter). Shanghai: The Commercial Press (商務印書館 [Shāngwù yìnshūguǎn]).

5 Vgl. Rilke, Rainer Maria. Übers. Huang Shi-Shu 黃時樞, auch bekannt als Fang Si 方思 (1958): »Shíjiān zhī shù« 時間之書 (Das Stunden-Buch). Taipei: Modern Poetry Society (現代詩社 [Xiàndài shī shè]).

6 Vgl. Rilke, Rainer Maria. Übers. Lee Kuei-Shien 李魁賢 (1967): »Lǐ èr kè shì jǐ shūjiàn« 里爾克詩及書簡 (Rilkes Gedichte und Briefe). Taipei: The Commercial Press, Taiwan Branch (臺灣商務 [Táiwān shāngwù]).

7 Vgl. Lee, Kuei-Shien. »O Orpheus singt! Ein Vorwort« 奧費斯在歌唱 [Ào fèi sī zài gēchàng]. In: Tong, Yali. »Yuè zhào wúmián« 月照無眠 (Mondschein, Schlafloser). Taipei: Homeward Publishing (南方家園 [Nánfāng jiāyuán]), 2012. S. 17–21.

8 Vgl. Rilke, Rainer Maria. Übers. Lee Kuei-Shien 李魁賢 (1988): »Dù yīng nǚ àigē« 杜英諾哀歌 (Duineser Elegien). Taipei: Mingtlu Publishing 名流出版社.

9 Vgl. Huxley, Thomas Henry. Übers. Yan Fu 嚴復 (1898): »Tiān yǎn lùn« 天演論 (Evolution and Ethics). Mit einem Vorwort von Yan Fu. Tianjin: Shi qǐ jīng shè (嗜奇精舍). Das Übersetzungsprinzip »Xìn dá yǎ« (信達雅), das Texttreue, Lesbarkeit und stilistische Angemessenheit umfasst, wurde erstmals in diesem Buch erwähnt.

10 Vgl. Rilke, Rainer Maria. Übers. Tong Yali. »Qiū rì« 秋日 (Herbsttag). In: FULLMOON Poetry-Sound Magazine 月照無眠詩聲雜誌 [Yuè zhào wúmián shī shēng zázhì]. Ausstellungsausgabe. Berlin: Selbstverlag, 2012. S. 11–12.

**Katja Buchholz
(DLA Marbach)**

Auf der Suche nach Werken vergessener Schriftstellerinnen



Wer Lust hat auf Entdeckungen und überraschende Funde, auf Autorinnen, die garantiert niemand (mehr) kennt, die nie auf perlentaucher.de rezensiert wurden und über deren Leben man kaum noch etwas in Erfahrung bringen kann, ist in der Bibliothek des Deutschen Literaturarchivs genau am richtigen Ort. Seit 2022 liegt ein besonderer Schwerpunkt auf der Erwerbung von Erstausgaben von Schriftstellerinnen. Viele von ihnen sind heute in Vergessenheit geraten.

Sammeln bedeutet, dem Wunsch nach Vollständigkeit zu folgen. Die Sammlung überdauert Generationen und wird von Ergänzung zu Ergänzung zu einem immer dichteren Abbild des Sammelgegenstandes. Im Deutschen Literaturarchiv kreist die Sammlung um Leben und Werk von Autorinnen und Autoren. Wozu wird geschrieben? Das Bedürfnis, sich auszudrücken, eine eigene Stimme zu finden und die menschliche Existenz im Schreiben zu begreifen, steht immer neben dem Wunsch, die Zeiten zu überdauern. Ist das Ziel der Veröffentlichung erreicht, scheint der erste Schritt dorthin getan. Doch auch das gedruckte Wort ist nicht unvergänglich. Der Markt vergisst schnell. Und eine Vielzahl von Autorinnen verschwindet schon kurz nach ihrem Erscheinen wieder von der Bildfläche. Selbst bekanntere Namen laufen nach ein paar Jahrzehnten – und was sind ein paar Jahrzehnte gegen die Ewigkeit? –

Gefahr, dem vollständigen Vergessen anheimzufallen. Elisabeth Friedrichs (1910–1990), Diplom-Bibliothekarin, arbeitete zehn Jahre lang an ihrem heute zu einem Standardwerk gewordenen Lexikon *Die deutschsprachigen Schriftstellerinnen des 18. und 19. Jahrhunderts* (1981), einer Arbeit gegen das Vergessen, über die sie in ihrem Werkstattbericht *Die Lexikon-Heimat der Schriftstellerinnen* (1983) schreibt: »Dabei war es mir jedesmal eine Freude, wenn ich eine neue Schriftstellerin fand: je unbekannter, desto lieber und interessanter waren sie mir! Ich wollte ja gerade die oft zu Unrecht vergessenen aus der Unbekanntheit herausholen [...] Die bekannten Schriftstellerinnen stehen natürlich auch [...] in meinem Lexikon, doch waren diese mir verhältnismäßig gleichgültig, weil man sie in jedem Lexikon findet. Den Unbekannten gehörte mein Herz, meine Freude, meine Arbeit.« (S. 102f.) Friedrichs trug Lebensdaten und biografische Grundinformationen wie Geburts- und Sterbeort oder Brotberuf zu mehr als 4.000 Autorinnen zusammen und entschlüsselte deren (häufig männliche) Pseudonyme. Mit ihrem Lexikon taucht man in lang vergangene Zeiten ein. Wie schwierig die Recherchen waren, kommt dabei immer wieder zum Ausdruck. »Nur Angaben über den Mann«, heißt es etwa bei Therese Strasser (S. 302). Oder »Trotz intensiver Suche nichts ermittelt« (Rosa Steindl Edle von Tannenwald,

S. 297). In ganz verknappter Form umreißt Elisabeth Friedrichs die Tragik mancher Lebensläufe. »Geh. Schriftsteller E. Kattner«, schreibt sie über Emma Kattner (S. 154).

»[Ihr Mann] starb sehr früh und hinterließ sie mit 8 Kindern.« Bibliografische Angaben zu Werken findet man hingegen nicht. Aufgeführt sind nur Art und Anzahl der Veröffentlichungen, erste Spuren bei der Recherche auf dem antiquarischen Markt. Hinsichtlich der Buchtitel kann fallweise das zweibändige *Lexikon deutscher Frauen der Feder: eine Zusammenstellung der seit dem Jahre 1840 erschienenen Werke weiblicher Autoren, nebst Biographien der lebenden und einem Verzeichnis der Pseudonyme* (1898) von Sophie Pataky (1860–1915) eine gute Ergänzung für die Suche sein.

In der Erwerbung wird geprüft, inwieweit die Schriftstellerinnen schon mit ihren Werken in unserer Bibliothek vertreten sind. Um fehlende Titel zu ergänzen, werden in regelmäßigen Abständen Verkaufsplattformen mit dem Namen oder dem Pseudonym der Schriftstellerinnen durchsucht. Dabei ist es von Vorteil, wenn es sich nicht um Allergeweltsnamen handelt. Für die Suche braucht man in vielen Fällen einen langen Atem. Auch wenn sich der Markt verändert, muss man oft genug feststellen, dass wieder kein Treffer dabei ist. »Nun hatte ich zwar Material für die Frauen zusammenbekommen, aber ihre Werke sind ja größtenteils nicht mehr greifbar«,

schreibt Elisabeth Friedrichs schon 1981 in ihrem Vorwort (S. VII). Bei manchen Autorinnen kann sich die Fahndung nach fehlenden Werken jahrelang hinziehen. Besonders schwierig gestaltet sich die Suche nach Werken von Schriftstellerinnen aus dem 18. Jahrhundert, viele davon werden kaum angeboten. Die Zusammenarbeit mit einschlägigen Antiquariaten ist daher unerlässlich. Den erworbenen Exemplaren sieht man häufig ihre bewegte Geschichte und ihren Gebrauch an; manchmal haben sich Vorbesitzerinnen mit ihren Namen in den Büchern verewigt.

(Wieder)entdeckt werden kann nun u.a. eine frühe Ausgabe der *Gedichte oder Gedankenschatten* (so der Titel auf dem Deckel) von Helene von Waldersee (1850–1917), 1903 als *Manuscript gedruckt*.

Nachgewiesen sind deutschlandweit nur spätere Ausgaben ihrer *Schlesischen Gedichte* (1907) und die Verlagsausgabe der *Gedichte* bei Heege (1914). *Djemileh* und *Die beiden Armenierinnen* (1907) lauten die Titel von zwei in einem Band erschienenen Romanen von Dora Stempel (1836–1919), die sich hinter dem Pseudonym Detlef Stern verbarg. »Sie war Korrespondentin der *Täglichen Rundschau* in Konstantinopel, kehrte 1906 nach Deutschland und in ihre Vaterstadt zurück.« (Friedrichs, S. 303.) *Des Pastors Liebe* von Aimée Duc (eigentlich Minna Wettstein-Adelt, geboren 1867, gestorben nach 1908), 1904 in Zürich erschienen,

verspricht *ein modernes Sittenbild*. »Sie gehörte der Frauenbewegung an.« (Friedrichs, S. 335.) Ihr Roman *Sind es Frauen?* (1901), zu fortschrittlich für ihre Epoche, ist einer von wenigen Titeln, die in jüngerer Zeit wieder Beachtung gefunden haben (Nachdruck im Amazonen-Frauenverlag, 1976, in englischer Übersetzung bei der Broadview Press, 2020). Unter dem schlichten Titel *Ehefrauen* (1912) erschienen die Novellen von Helene von Mühlau, eigentlich Hedwig von Mühlentfels (1874–1923). »Mit den glücklichen Ehen ist es wie mit den Geistererscheinungen. Jeder spricht davon und keiner hat sie gesehen«, steht den Novellen wenig ermutigend voran. Wer sich

lieber mit Theaterstücken beschäftigt, kann sich *Jutta: Schauspiel in 5 Akten. Nach einem alten Mysterium* (um 1906) von Elsa Sprengel (1868–1922) zuwenden. »Sie war Dramatikerin, Lehrerin in Halberstadt 1890–1901, lebte seit 1910 in Neuruppin.« (Friedrichs, S. 294.) Das erworbene Exemplar, als Bühnenmanuskript gedruckt, wurde offensichtlich nie gelesen, die Seiten sind nicht aufgeschnitten, die Lagen nicht gebunden.

Die Suche nach fehlenden Titeln geht weiter: Angebote von Büchern vergessener Autorinnen sind jederzeit sehr willkommen! Herzlichen Dank an all unsere hilfreichen Lieferanten im Antiquariatsbuchhandel, die mit uns auf Spurensuche gehen.

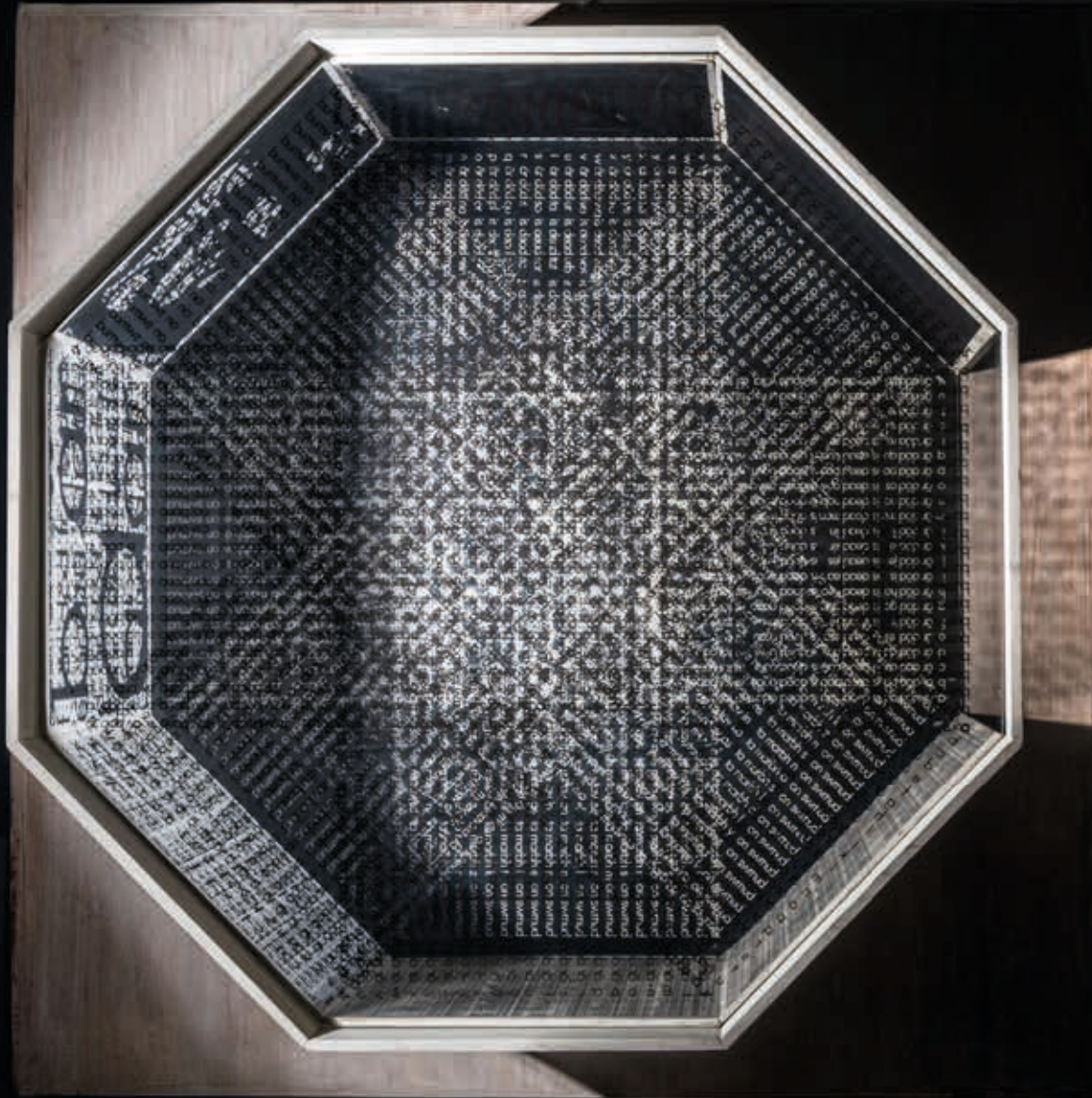
Literatur

Elisabeth Friedrichs: *Die deutschsprachigen Schriftstellerinnen des 18. und 19. Jahrhunderts: ein Lexikon*. Stuttgart 1981.

Sophie Pataky: *Lexikon deutscher Frauen der Feder: eine Zusammenstellung der seit dem Jahre 1840 erschienenen Werke weiblicher Autoren, nebst Biographien der lebenden und einem Verzeichnis der Pseudonyme*. Berlin 1898 [in 2 Bänden].

Elisabeth Friedrichs: »Die Lexikon-Heimat der Schriftstellerinnen«. In: Die Horen 28 (1983), 4, S. 98–107.

→ Fig. 21-1
Maßstabsgetreues
Modell zu Franz Mons
'mortarium für
zwei alphabete' von
Wolfgang Reindel
(1987/88).
Foto: DLA Marbach
(Jens Tremmel).



Franz Mons Wörter

**Jan Bürger
(DLA Marbach)**

Texte lesen wir von links nach rechts. Normalerweise. Aber gilt das auch für Lyrik? Führt nicht allein schon der Bau der Strophen, die grafische Gliederung eines Gedichts dazu, dass wir auch von oben nach unten lesen und gelegentlich sogar zwei oder drei kurze Verse mit einem Blick erfassen? Und was passiert, wenn wir den Text laut lesen? Welche Rolle spielt dann der Raum, seine Tiefe, die dritte Dimension? Und wenn zwei oder drei Personen denselben Text gleichzeitig lesen? Oder zeitlich versetzt? Und wie verhalten sich Wiederholungen und Reime zu unserer Gewohnheit, ein Wort nach dem anderen zu entziffern? Sind sie Rückgriffe in der Zeit, überlisten wir mit ihnen gewissermaßen das gewohnte Vorher und Nachher, vergegenwärtigen sie das Vergangene oder nehmen sie gar das Kommende vorweg? Wenn wir uns auf die Wortwelten des Lyrikers, Künstlers, Hörspielautors und Essayisten Franz Mon einlassen, stellen sich uns unwei-

gerlich solche Fragen. Mon (1926–2022), in Frankfurt a.M. geboren, wo er auch lebte und starb, machte sich seit den 60er-Jahren mit experimentellen Texten, Hörspielen und Collagen einen Namen. Schon bald zählte er zu den führenden westdeutschen Vertretern der Avantgarde. Nicht nur in der Literatur, sondern auch in der bildenden Kunst setzte er wichtige Akzente. Lange Freundschaften verbanden ihn mit K. O. Götz, Helmut Heißenbüttel, Ernst Jandl und Oskar Pastior. Auch zu dem legendären Dadaisten Raoul Hausmann gab es enge Verbindungen. Unter den Jüngeren war es vor allem Michael Lentz, mit dem er sich in den letzten Jahren seines Lebens intensiv austauschte. Unter seinen namhaften Leserinnen und Lesern finden sich so unterschiedliche Naturen wie Hilde Domin, Barbara Köhler, Ulf Stolterfoht und Peter Handke. Letzterer hielt 2014 auch die Laudatio, als Mon für die Ausgabe seines Briefwechsels mit dem einst in der DDR lebenden Avantgardisten Carlfriedrich Claus

der Petrarca-Preis verliehen wurde. In Literaturgeschichten und Lexika wird Mon meist als einer der führenden Vertreter der ›Konkreten Poesie‹ behandelt. Dem widersetzte er sich nicht. Im Gegenteil, er sah das Konkrete, das sich bei ihm als hochkomplex und sinnlich-verspielt zugleich erwies, als eine angemessene Reaktion auf die politische Propaganda des Nationalsozialismus, in dem er aufwachsen musste. Worum ging es ihm genau? Das »primäre Element« dieser Literatur, hat er 1969 in seinem Aufsatz *Über konkrete Poesie* festgestellt, sei nicht der »Satz, wie in aller anderen Literatur, mag sie traditionell oder modern sein«, sondern das »Wort«, das einzelne, mitunter auch vereinzelte Wort. »In der konkreten Poesie ist das Wort als Wort, mit allem, was ihm zustoßen kann, das einzige Ereignis, das zählt.« Das ist das eine. Zum anderen wäre es naiv, anzunehmen, dass sich ein Wort konsequent isolieren ließe. Sprachzeichen – das zu betonen wurde Mon niemals müde –, egal, was man mit ihnen anstellt, werden immer in Zusammenhängen wahrgenommen. Dies demonstrieren auch seine räumlichen Installationen, von denen das ›mortuarium für zwei alphabete‹ besonders viel Aufsehen erregte. Erstmals wurde das begehbare Textobjekt 1970 auf der 35. Biennale in Venedig präsentiert. Spätere Versionen entstanden 2012 für die Biennale im brasilianischen São Paulo und neun Jahre später für die ›galerie hoffmann‹ in

Friedberg bei Frankfurt a.M. Mit dem Titel und der Form des achteckigen Raums verweist das ›mortuarium‹ kühn auf sakrale, für die Grablege vorgesehene Gebäude. Bei Franz Mons weltlichem ›mortuarium‹ handelte es sich ursprünglich um eine achteckige Installation aus 250 × 250 cm großen Wandelementen, auf dem ein Text schrittweise zu einer schwarzen, sozusagen monochromen Fläche mutierte. Am Anfang des Projekts stand für Mon u. a. die Nachricht, dass Philip Blaiberg (1909–1969) gestorben war: der zweite Mensch, der mit einem transplantierten Herzen lebte. Von dem schlichten Satz »blaiberg ist tot« ausgehend, experimentierte Mon im Herbst 1969 zunächst mit weiteren Namen. Es entstand ein Gedicht aus 24 Versen mit dem Titel *akkord nekrophil*, das ihm aber offenbar nicht genügte. Er übersetzte die Formel »ist tot« in elf Sprachen und entwarf schließlich das erste, noch lesbare Textbild des ›mortuariums‹, dem er sechs weitere folgen ließ, auf denen sich die Zeilen sukzessive überlagern, bis alles dunkel ist. Schwarz wie der Tod. Zur Vorbereitung einer – letztlich gescheiterten – zweiten Präsentation des ›mortuariums‹ in Frankfurt a.M. wurde 1987/88 von Wolfgang Reindel ein maßstabsgetreues Modell angefertigt, das sich in Franz Mons Nachlass erhalten hat und zu seinem 100. Geburtstag am 6. Mai 2026 auf der Schillerhöhe gezeigt wird.

akkord nekrophil

blauberg ist tot

blauberg ist tot

blauberg ist tot

blauberg ist tot

blauberg ist tot

blauberg ist tot

blauberg ist tot

blauberg ist tot

blauberg ist tot

blauberg ist tot

blauberg ist tot

blauberg ist tot

blauberg ist tot

blauberg ist tot

blauberg ist tot

blauberg ist tot

blauberg ist tot

blauberg ist tot

blauberg ist tot

blauberg ist tot

blauberg ist tot

blauberg ist tot

blauberg ist tot

blauberg ist tot

blauberg ist tot

franz mon

Blauberg ist tot

~~Blau~~ Blauberg ist tot

~~Blau~~ Blauberg ist tot

~~Blau~~ Blauberg ist tot

~~Blau~~ Blauberg ist tot

~~Blau~~ Blauberg ist tot

~~Blau~~ Blauberg ist tot

~~Blau~~ Blauberg ist tot

~~Blau~~ Blauberg ist tot

~~Blau~~ Blauberg ist tot

~~Blau~~ Blauberg ist tot

~~Blau~~ Blauberg ist tot

~~Blau~~ Blauberg ist tot

~~Blau~~ Blauberg ist tot

~~Blau~~ Blauberg ist tot

~~Blau~~ Blauberg ist tot

~~Blau~~ Blauberg ist tot

~~Blau~~ Blauberg ist tot

~~Blau~~ Blauberg ist tot

~~Blau~~ Blauberg ist tot

~~Blau~~ Blauberg ist tot

~~Blau~~ Blauberg ist tot

~~Blau~~ Blauberg ist tot

~~Blau~~ Blauberg ist tot

mit dem

5.10.69

blauberg ist tot blauberg ist t
ohrenstein ist tot assmus ist tot
ist tot eberr ist tot jesus ist
aspers ist tot jonathan ist tot
mon ist tot radziwill ist tot r
osewit ist tot rouszel ist tot
se ist tot margret ist tot mar
old ist tot morgenstern ist t
mitternal ist tot ~~xylophon~~ i
oswald ist tot ~~masch~~ ist tot
st tot hugo ist tot paternak
st tot lautmann ist tot lamb
st tot mandd stam ist tot ab
ist tot ibrachim ist tot oph
tot aberdeen ist tot norber
noske ist tot ~~missald~~ n ist
nitribitt ist tot niedlich
nimbsch ist tot nix ist to

→ Fig. 21-1
Entwürfe von Franz
Mon zu seinem Gedicht
akkord nekrophil.
Foto: DLA Marbach
(Jan Bürger).



bis 19. Januar 2027



Und dann und wann ein weißer Elefant. Rilkes Welten

Eine Wechsellausstellung im Literaturmuseum der Moderne

Rainer Maria Rilke zählt international zu den wichtigsten deutschsprachigen Autoren. Das Jahr 2026 steht aus doppeltem Anlass literarisch im Zeichen Rilkes, ist es doch gerahmt von seinem 150. Geburtstag am 4. Dezember 2025 und seinem 100. Todestag am 29. Dezember 2026.

Das Deutsche Literaturarchiv, das seit seiner Gründung 1955 systematisch Materialien von Rainer Maria Rilke archiviert, besitzt eine der weltweit bedeutendsten Rilke-Sammlungen, die mit der Übernahme des Rilke-Archivs Gernsbach (RAG) im Jahr 2022 noch einmal umfassend

erweitert wurde. Die Ausstellung zum Jubiläumsjahr kann so aus dem Vollen der Bestände schöpfen, den ›ganzen‹ Rilke in seinen verschiedenen Handlungsrollen und biografischen Beziehungsnetzwerken sichtbar machen. Die Schau richtet den Blick auf die verschiedenen sozialen, intellektuellen und künstlerischen Welten, in denen Rilke lebte und verkehrte – und ebenso auf jene Welten, die er literarisch gestaltete. Dabei wirft sie Schlaglichter auf Rilke als Autor und Netzwerker im zeitgenössischen Literaturbetrieb, auf seine familiären, freundschaftlichen und amorösen Beziehungen, auf seine Ambitionen als Bürger und Künstler, auf Rilke als Reisenden, Lesenden, Schreibenden, Sammelnden und Zeichnenden sowie auf Rilkes Darstellung im Bild.

Insgesamt werden rund 300 Exponate und alle vorhandenen Materialarten und Objekttypen gezeigt: Manuskripte, Briefe, Notizbücher, Skizzen, Bücher, Bilder und Objekte. Die Ausstellung ist für eine Dauer von 12 Monaten im Literaturmuseum der Moderne zu sehen.

›Und dann und wann ein weißer Elefant. Rilkes Welten‹ wird gefördert von der Baden-Württemberg Stiftung.



↑ Susan Sontag mit Günter Grass und Fritz J. Raddatz (8. Mai 1993)

Foto: DLA Marbach.

ab 18. November 2026

Susan Sontag – Erfindung einer Klassikerin

Eine Wechsellausstellung im Literaturmuseum der Moderne

Die Geschichte Susan Sontags steht der männlicher Starautoren in nichts nach und liest sich wie eine Erzählung ›per aspera ad astra‹. Geboren 1933 in New York als Tochter einer jüdischen Familie, wendet sich Sontag früh der Literatur zu, liest mit 10 Jahren Marie Curie, die ihr zum Vorbild wird, geht mit 16 Jahren an die Universität, um Philosophie zu studieren, besucht 1949 Thomas Mann im kalifornischen Exil. Sie publiziert Essays und Romane, inszeniert Theaterstücke und dreht Filme, äußert sich kritisch über Politik und Krieg, engagiert sich für die Freiheit der Kunst, für Menschenrechte, schreibt über deutschsprachige Autoren, vermittelt deutsche Literatur in die USA. Sontag gilt

nicht nur als öffentliches Gewissen Amerikas, sondern auch als intellektuelle »Botschafterin zwischen den beiden Kontinenten«, als die sie 2003 den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels erhält. Ausgehend von umfangreichen Materialien insbesondere in den Verlagsarchiven des DLA, betrachten wir Sontags überwiegend von Männern begleiteten Karriereweg, ihre Arbeit am eigenen Bild, ihre Platzierung auf dem amerikanischen und insbesondere dem deutschen Buchmarkt und ihre Rolle als Vermittlerin zwischen den beiden Ländern.

Die Schau zu Susan Sontag bildet den Auftakt der Reihe ›Schriftstellerinnen im Archiv‹, eines in Kooperation mit der Wüstenrot Stiftung durchgeführten Ausstellungs-, Veranstaltungs- und Erschließungsprojekts, das darauf zielt, die Archivbestände von Schriftstellerinnen verstärkt sichtbar zu machen.





SCHILLER!

Illustration: Olga Prader.

Schiller!



Dauerausstellung im Schiller-Nationalmuseum

Friedrich Schiller thematisiert zentrale Anliegen seines Zeitalters, macht in seinen Dramen und historischen Schriften immer wieder Europa und dessen Geschichte zum Schauplatz und Gegenstand, versteht sich als ›Weltbürger‹. Seine Verse wurden zu geflügelten Worten, bis heute gilt er als Dichter der Freiheit und Rebellion.

Doch wie sahen die literarischen Anfänge des 1759 in Marbach geborenen Autors aus? In welche Traditionen schrieb er sich ein? Wie entstanden seine Theaterstücke? Welche Rollen spielten seine gesellschaftlichen und literarischen Netzwerke für ihn? Wie fand er zwischen Finanznot und Freiheitsdrang den Weg zum freien Schriftsteller? Wie verhielt er sich zu Revolution, Widerstandsrecht, Tyrannenmord? Welche Anknüpfungspunkte bietet



Foto: DLA Marbach (Anja Bleeser).

↑ Blick in die Ausstellung.

Schillers Werk damit heute für die politische Bildung in einer Demokratie? Fragen wie diesen geht die Dauerausstellung im Schiller-Nationalmuseum nach, die mit rund 400 Exponaten – Manuskripten, Briefen und Büchern, Bildern und Skulpturen – die politische Dimension von Schillers Werk in den Fokus rückt und den Autor zugleich im Kontext anderer Autorinnen und Autoren des 18. und 19. Jahrhunderts zeigt.

›Schiller!‹ wird von dem Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien im Rahmen der Digitalisierungsinitiative des Bundes sowie von der Wüstenrot Stiftung gefördert.

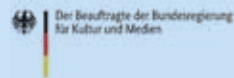


Foto: DLA Marbach (Chris Korner).

↑ Blick in die Ausstellung.

Die Seele 2 Die Schausammlung



Dauerausstellung im Literaturmuseum der Moderne

In der Schausammlung zum 20. Jahrhundert zeigen wir über 180 Exponate aus den Sammlungen des Deutschen Literaturarchivs Marbach – von 1899 bis 2001 und von Arendt bis Zuckmayer. Zu den Exponaten gehören unter anderem Stücke aus den Nachlässen von Hannah Arendt, Gottfried Benn, Paul Celan, Hilde Domin, Alfred Döblin, Hans Magnus Enzensberger, Hermann Hesse, Robert Gernhardt, Franz Kafka, Ernst Jünger, Heinrich Mann, Else Lasker-Schüler, Rainer Maria Rilke, W.G. Sebald und Carl Zuckmayer. Im Mittelpunkt stehen dabei diese Fragen: Warum Literatur im Archiv erfahren? Was macht diese Erfahrungen so einzigartig, und wie werden sie für uns alle zugänglich? Welche Bilder von der ›Literatur‹ und von der ›Welt‹ sind mit diesem Archiv der Literatur verbunden? Die Schausammlung wird durch zwei digitale Präsentationsformen erweitert. An interaktiven Tischen können die Besucherinnen und Besucher mit Hilfe von Projektionen unterschiedliche Bewegungen des Beschreibens und der Textent-

stehung selbst erleben (›Mit der Seele schreiben‹). Mit der AR-App *literaturbewegen* können sie andere Realitätsebenen über die Exponate legen, die in kurzen Sequenzen aus diesen stillen und unbewegten Archivalien Bewegung und Klang, Zeichen, Strukturen, Figuren, Bilder und Geschichten entfalten.

›Mit der Seele schreiben‹ wurde im Rahmen von ›Neustart Kultur‹ der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien gefördert. ›literaturbewegen‹ war Teil des vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg geförderten Projekts ›Literatur digital lesen. Forschung in Aktion‹.

Das Literaturmuseum der Moderne digital



Originale aus dem Archiv spielen in unseren Ausstellungen die Hauptrolle; sie überliefern einzigartige Erfahrungen und eröffnen individuelle Perspektiven auf die Literatur als etwas, das in einem mehrfachen Sinne ›gemacht‹ ist. In den Ausstellungen ergänzen wir diese Originale um poetisch-wissenschaftliche Laboranordnungen und digitale Vertiefungsmöglichkeiten. Drei davon können Besucher/-innen auch zu Hause nutzen: www.literatursehen.com: der virtuelle Forschungs- und Ausstellungsraum des Deutschen Literaturarchivs Marbach; www.literaturlesen.com: die Leseforscher/-innen-App des Deutschen Literaturarchivs Marbach und des Leibniz-Instituts für Wissensmedien Tübingen; und www.literaturbewegen.com: die AR-App zur Dauerausstellung im Literaturmuseum der Moderne.

JULI 2026

Donnerstag, 9. Juli,
19.30 Uhr (!)
Archivgebäude,
Humboldt-Saal

Zeitkapsel 66

Mörrike-Lieder. Lieder und Briefe von Hugo Wolf, Pauline Viardot u.a.

Mit Christina Gansch (Sopran), Stephan Loges (Bariton), Sholto Kynoch (Klavier), Natasha Loges, Gunilla Eschenbach und Ernst Leopold Schmid
Bei Mörrike-Vertonungen denkt man sofort an Hugo Wolf. Immerhin hat dieser mit seinen 53 *Gedichten von Eduard Mörrike* wahre Meisterwerke hinterlassen. Dass es aber auch von der französischen Komponistin Pauline Viardot ein ganzes Dutzend an fantastischen Mörrike-Liedern gibt, ist kaum bekannt. Nun kommen diese Mörrike-Lieder erstmals als Zyklus zur Aufführung, den die Musikwissenschaftlerin und Viardot-Expertin Natasha Loges konzipiert hat. In einer Mörrike-Zeitkapsel stellt Gunilla Eschenbach (DLA Marbach) neben Briefen von Pauline Viardot



↑ Pauline Viardot.

Foto: © Wikipedia.

aus der Mörrike-Sammlung Berge das jüngst erweiterte »Familienarchiv der Musikerfamilien Schmid und Kauffmann« vor, in dem sich u.a. Handschriften des Tübinger Universitätsmusikdirektors Emil Kauffmann befinden, der sowohl zu Eduard Mörrike als auch zu Hugo Wolf ein freundschaftliches Verhältnis pflegte.

Eintritt: € 18,- / € 14,- (IHWA-Mitglieder)

Montag, 13. Juli 2026,
19 Uhr
Marbach zu Gast im Lyrik
Kabinett München,
Diskussion

Das Lyrische Quartett – Gedichte im Gespräch

Mit Maren Jäger (Moderation), Frieder von Ammon, Daniela Strigl und Beate Tröger. Die Gedichte rezitiert Birgitta Assheuer

Acht Augen sehen deutlich mehr als zwei. Dies gilt besonders beim Lesen von Gedichten. Die Kritikerinnen und Kritiker des Lyrischen Quartetts tragen ihre Lektüren zusammen, teilen ihre Beobachtungen, Entdeckungen und Lieblingsverse ebenso wie ihre Begeisterung oder Irritation. Nachdem das Quartett im Frühjahr in Marbach zu Gast war, zieht es im Sommer wieder nach München. Als besonderer Gast wird diesmal die Frankfurter Kritikerin Beate Tröger begrüßt, eine der tiefsten Kennerinnen der gegenwärtigen Lyrikzene.

Eintritt: € 10,- / € 7,- (erm.)

Deutschlandfunk Kultur sendet die Aufzeichnung der Veranstaltung am Sonntag, den 19. Juli 2026, um 22.05 Uhr.

Eine Kooperation des Deutschen Literaturarchivs Marbach, des Lyrik Kabinetts München, der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung und von Deutschlandfunk Kultur.

Donnerstag, 30., bis
Freitag, 31. Juli, jeweils
von 10 bis 16 Uhr
Literaturmuseum der
Moderne

Ferienworkshop

Doch alle haben Mut in ihren Mienen: Mit Rilke im Museum

Die aktuelle Wechselausstellung im Literaturmuseum der Moderne zu Rainer Maria Rilke erzählt einiges über diesen Dichter und seine Gedichte und Geschichten. Wer mit Fantasie, mit offenen oder auch halbgeschlossenen Augen durch die Räume geht, dem fallen die Geschichten nur so zu: Was erzählen die großen Fotos über ihn und was die kleinen Zeichnungen in seinen Briefen? In welche Bilder führen uns Elefant und Panther? Wie verbeugt sich ein berühmter Autor? Wieviel Poesie steckt in einem Olivenblatt? Es gibt viel zu finden und zu fabulieren, zu zeichnen, aufzuschreiben oder zu drucken!

Für Kinder von 8 bis 13 Jahren.

Kosten: € 30,-

Bitte eine Brotzeit für die Mittagspause mitbringen!

Anmeldung:
verena.staack@dla-marbach.de

SEPTEMBER 2026

Dienstag, 8. September,
19.30 Uhr (!)
Literaturmuseum der
Moderne, Leibinger-
Auditorium

**Annika Scheffel zu Gast
in der 17. Kulturakademie
›Literatur‹**

Annika Scheffel schreibt für Jugendliche, Kinder und Erwachsene, für die Bühne und für das Buch. In der Veranstaltung stellt sie ihr Werk vor, liest aus ihrem Roman *Wanda*, der gerade für den Deutschen Jugendliteraturpreis nominiert wurde, und unterhält sich mit den Jugendlichen der Kulturakademie über Freude und Leid des Schreibens, die verändernde Kraft von Literatur und die Hoffnung auf Empathie und Menschlichkeit.

Die Veranstaltung ist öffentlich.
Eintritt frei.

*Im Rahmen der Kulturakademie der
Stiftung Kinderland.*



↑ Annika Scheffel.

Foto: © Nora Tabel.

Freitag, 18., bis Sonntag,
20. September
Archivgebäude

Tagung

**Rilke im Archiv. Tagung
der Internationalen Rilke-
Gesellschaft**

Die Internationale Rilke-Gesellschaft, 1971 in der Schweiz gegründet, veranstaltet ihr Herbst-Treffen erstmals in Marbach, um vor Ort Einblicke in das seit 2022 im DLA befindliche Rilke-Archiv Gernsbach zu bekommen. Nach der Eröffnung mit Julia Franck am Freitagabend folgen Vorträge, Workshops und eine Exkursion zum Schloss Beilstein. Gäste sind nach Anmeldung (bis zum 30.6.2026) herzlich willkommen. Alle Informationen und der Anmeldelink finden sich unter www.rilke.ch



↑ Rainer Maria Rilke mit Baladine Klossowska auf dem Balkon von Château de Muzot (1923).

Freitag, 18. September,
20 Uhr
Archivgebäude,
Humboldt-Saal

Lesung und Gespräch

Eine späte Liebe Rilkes

Julia Franck im Gespräch mit Torsten Hoffmann

Das neue Buch von Julia Franck – Schiller-Preisträgerin des Jahres 2022 – heißt *Ich ertrinke in den Wassern meiner eigenen Liebe*. Erzählend umkreist es die Verbindung der Künstlerin Baladine Klossowska mit Rainer Maria Rilke. Über Klossowskas Leben und die 1919 einsetzende, so facettenreiche wie krisenhafte letzte große Liebesbeziehung Rilkes spricht die Autorin mit Torsten Hoffmann, dem Präsidenten der Internationalen Rilke-Gesellschaft. Der Abend bildet zugleich den Auftakt zur Tagung ›Rilke im Archiv‹ (mehr Infos unter www.rilke.ch). Julia Franck gehört zu den erfolgreichsten Schriftstellerinnen ihrer Generation. Sie debütierte 1997 mit dem Roman *Der neue Koch*. Zehn Jahre später wurde ihr Roman *Die Mittagsfrau* ein internationaler Bestseller.

Eintritt: € 9,- / € 7,- (erm. DSG)

Mittwoch, 23., bis Freitag,
25. September
Archivgebäude

Tagung

Probing the Archive – Finding Literary Agents

Gatekeeper und Gatekeeping-Praktiken auf dem Literaturmarkt haben in den letzten Jahren zunehmend die Aufmerksamkeit der Forschung auf sich gezogen, wobei der Fokus auf der Frage liegt, wie Texte ausgewählt und veröffentlicht, vermarktet und rezipiert werden. Die internationale Tagung, die Wissenschaftler/-innen aus ganz Europa und Nordamerika zusammenbringt, konzentriert sich auf das Gatekeeping vor der Veröffentlichung durch Literaturagent/-innen und Scouts und fragt nach den Spuren, die diese in Archiven hinterlassen. Zu den Diskutant/-innen und Referent/-innen zählen Daniela La Penna und Nicola Wilson (Reading/UK), Alexander Nebrig (Düsseldorf) sowie Laurence Cossu-Beaumont (Paris/Frankreich), die den Begriff ›Agent Studies‹ geprägt hat. Im Rahmen der Tagung finden zwei öffentliche Abendveranstaltungen statt: Am 23. September 2026 stellt Laura McGrath ihre neue Monografie *Middlemen. Literary Agents and the Making of American Fiction* (Princeton University Press 2026) vor, und am 24. September 2026 spricht Karin Graf (Agentur Graf & Graf), eine der führenden Literaturagentinnen

Deutschlands, über die aktuellen Entwicklungen und Herausforderungen in der Branche. – Die Tagungssprache ist Englisch.

*In Kooperation mit der Universität
Münster, der Université Aix-en-Provence
und der Università degli studi di Pavia.
Gefördert durch die DFG.*

Donnerstag,
24. September, 19 Uhr
Archivgebäude,
Humboldt-Saal

Literary agenting in Germany: a conversation with Karin Graf, Founder of Graf & Graf and Heinke Hager (CEO of Graf & Graf). Moderated by Corinna Norrick-Rühl (Book Studies, Universi- tät Münster)

Founded in 1995 by Karin Graf in Berlin, the literary agency Graf & Graf is one of the leading agencies in the German-speaking world. Graf & Graf's impressive client list contains about 300 writers, many of them award-winning, as well as bestselling novelists and upcoming writers. In conversation with Corinna Norrick-Rühl, Karin Graf and Heinke Hager, CEO for 15 years, share insights from the history of the agency and their work, highlighting the important intermediary function of literary agents in a book industry that is increasingly under pressure

in the attention economy and explaining the structure and organization of their agency with eight co-workers.

Sonntag, 27. September,
11 Uhr
Deutsches Literaturarchiv,
Tagungsbereich

Verleihung des Friedrich-Schiller-Preises des Landes Baden- Württemberg 2026 an Karl-Heinz Ott

Der Schriftsteller Karl-Heinz Ott erhält den Friedrich-Schiller-Preis 2026 für sein vielfältiges Werk, mit dem er sich auf dem Gebiet der zeitgenössischen Prosa, Essayistik und Dramatik in überragender Weise um die Erkundung deutscher Kultur- und Mentalitätsgeschichte verdient gemacht hat. Die Jury würdigt Ott als einen der originellsten Wahrnehmungskünstler der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur, dessen Sinn für groteske Komik und alltägliche Tragik sich mit tiefgründiger Analyse deutscher Wirklichkeit verbindet. Die Laudatio hält der Literatur- und Medienwissenschaftler Jochen Hörisch.



In Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg.

Donnerstag, 1., bis Freitag,
2. Oktober
Berlin-Brandenburgische
Akademie der Wissen-
schaften Berlin

Was kostet und wie nachhaltig ist digitale Kultur?

Das Digitale ist ein großes Versprechen: Physische Räume und persönliche Speichermedien scheinen überflüssig zu werden, die Cloud ermöglicht ortsunabhängigen, schnellen Zugriff und unbegrenzten Speicherplatz. Der digitalen Kultur, so scheint es, gehört die Zukunft. Doch niemand kann bisher sagen, welche tatsächlichen ökonomischen, kulturellen und sozialen Folgekosten digitale Kultur verursacht und wie nachhaltig sie ist. Selbst grundlegende Fragen sind ungeklärt: Steht die digitale Speicherung für eine ewige, nie mehr löschbare oder im Gegenteil für eine besonders vergängliche, flüchtige Form der Datenerhaltung. Und was davon wäre letztlich besser? Forschende und bestandshaltende Einrichtungen kommen zusammen, um das Versprechen des Digitalen zu überprüfen und konstruktive Vorschläge zur *longue durée* des digitalen Erbes entwickeln.

In Kooperation mit der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften Berlin.

*Mit Unterstützung der
ZEITSTIFTUNG BUCERIUS.*

Dienstag, 6. Oktober,
19 Uhr
Archivgebäude,
Humboldt-Saal

Selbstverteidigung, literarisch 3

Weiterschreiben in der Ukraine – Jurij und Sofia Andruchowytsh im Gespräch mit Jan Bürger

Sofia Andruchowytsh (Jg. 1982) und ihr Vater Jurij Andruchowytsh (Jg. 1960) gehören ohne Frage zu den bekanntesten Stimmen der ukrainischen Gegenwartsliteratur. Sie wurde u.a. 2024 mit dem Internationalen Hermann-Hesse-Preis ausgezeichnet, er u.a. 2022 mit dem Heinrich-Heine-Preis der Stadt Düsseldorf. Aber wie schreibt man weiter, wenn das eigene Land angegriffen und in einen Krieg gezwungen wird? Hilft es, zahlreiche Kontakte in verschiedene europäische Länder zu haben und als Autor international anerkannt zu sein? Wie verändert sich die Rolle der Literatur in den Zeiten des Krieges? Liest man im Ausnahmezustand alles anders, sogar die eigenen früheren Werke? Die deutschlandweite Veranstaltungsreihe ›Selbstverteidigung, literarisch‹ lotet am Beispiel literarischer Texte aus unterschiedlichen Epochen aus, wie Bedrohungssituationen wahrgenommen und dargestellt wurden und werden. Wie kann Literatur uns dabei unterstützen,

durch Krisenzeiten zu kommen und Bedrohungslagen auszuhalten? – Nach Veranstaltungen in Frankfurt a. M. und Potsdam sind weitere in Weimar, Marbach und München geplant.

Eintritt: € 9,- / € 7,- (erm. DSG)

Donnerstag, 8.,
bis Freitag, 9. Oktober

Studientag

Geistliche Intermedialität im 19. und 20. Jahrhundert

Die Forschungsgruppe untersucht, wie durch geistliche Intermedialität geprägte Artefakte – etwa Text-Bild-Kombinationen, geistliche Oratorien, buchinterne und -externe Embleme sowie Vokalmusik – ästhetische, affektive, semantische und frömmigkeitspraktische Mehrwerte generieren. Im Rahmen des Studientags in Marbach soll nach Perspektiven gefragt werden, in welcher Weise die methodischen Ansätze der Forschungsgruppe mit Blick auf die Erforschung von Erscheinungsformen geistlicher Intermedialität im 19. und 20. Jahrhundert weiterentwickelt und spezifiziert werden können. Im Fokus mehrerer interdisziplinärer Beiträge stehen dabei Formen der Nachnutzung und Rezeption frühneuzeitlicher geistlicher Medienartefakte sowie die Frage nach neuen intermedialen Beziehungen und Spielräumen. Hierbei gilt nicht nur epochenbedingten Neuansätzen bzw. Brüchen, sondern auch Phänomenen der Kontinuität in ihrer engen Verflechtung mit ersteren das besondere Augenmerk.

*In Kooperation mit der DFG-Forschungsgruppe 5138 der Universität Hamburg.
Gefördert durch die DFG.*

Montag, 12. Oktober,
19 Uhr
Marbach zu Gast im Lyrik
Kabinett München

Das Lyrische Quartett – Gedichte im Gespräch

Mit Ozan Zakariya Keskinliç, Daniela Strigl, Jan Bürger und Maren Jäger (Moderation). Die Gedichte rezitiert Birgitta Assheuer

Das Lyrische Quartett sucht das kontroverse Gespräch über Dichtung, das Zustimmung und Widerspruch herausfordert: Welche Fragen stellt neue Lyrik an unsere Gegenwart? Können Gedichte unseren Blick auf den Alltag, auf Erinnerungen und Sehnsüchte verändern? Und was geschieht, wenn über Poesie laut nachgedacht wird, live vor Publikum? In jeder Runde lädt das Lyrische Quartett einen Gast ein. Diesmal steuert der Erzähler, Lyriker und Essayist Ozan Zakariya Keskinliç (*Hundesohn*, Suhrkamp 2025) seine Perspektiven bei.

Eintritt: € 10,- / € 7,- (erm.)

Deutschlandfunk Kultur sendet die Aufzeichnung der Veranstaltung am Sonntag, den 18. Oktober 2026, um 22.05 Uhr.

Eine Kooperation des Deutschen Literaturarchivs Marbach, des Lyrik Kabinetts München, der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung und von Deutschlandfunk Kultur.

Dienstag, 13. Oktober,
19 Uhr
Archivgebäude,
Humboldt-Saal

Literaturstipendium
Baden-Württemberg 2026

Aus Wäldern, Städten und vom Bodensee – Natalja Althaus, Sabine Eschbach, Jan Snela und Luca Kieser lesen aus ihren ausgezeichneten Romanen

2026 gehen die Literaturstipendien des Landes Baden-Württemberg an Natalja Althaus, Sabine Eschbach, Jan Snela und Luca Kieser. Alle vier haben nicht nur hervorragende Bücher vorgelegt, sie zeichnen auch exemplarische Bilder unserer Gegenwart. »Die vier von uns ausgezeichneten Autorinnen und Autoren schreiben über das, was unsere Gemeinschaft umtreibt: Wie gehen wir mit Konflikten um? Wie leben wir in schwierigen Zeiten zusammen – damals wie heute?«, sagte Kunststaatssekretär Arne Braun. Wie jedes Jahr gehen die Ausgezeichneten gemeinsam auf Lesereise durch Baden-Württemberg und machen dabei auch auf der Schillerhöhe Station. Moderation: Jan Bürger

Freitag, 23., bis Sonntag,
25. Oktober

Tagung

Walser und seine Verlage. Jahrestagung der Robert Walser- Gesellschaft im Deutschen Literatur- archiv

Die Robert Walser-Gesellschaft lädt gemeinsam mit dem DLA Marbach zur Jahrestagung ›Walser und seine Verlage‹ ein. Im Fokus stehen die Archive der Verlage (Suhrkamp, Kurt Wolff, Rowohlt, Insel), die Walsers literarischen Weg und seinen Nachruhm entscheidend geprägt haben. Vorträge und Gespräche beleuchten das Thema aus unterschiedlichen Perspektiven – inklusive Karl Walsers Wirken als Buchillustrator. Eine Abendveranstaltung widmet sich der Frage, wie Verlage moderne Klassiker heute vermitteln.



↑ Robert Walser: Poetenleben. Frauenfeld/Leipzig 1918.
Einbandillustration von Karl Walser.

NOVEMBER 2026

Samstag, 7. November
Archivgebäude

Workshop

Dichter der Freiheit und Denker gegen Vereinfachung. Neue Perspektiven der Schiller-Forschung

Die jüngste Schiller-Forschung setzt auf differenzierte Kontextualisierung und sucht, Schiller neu und in seiner Zeit zu verorten – etwa im literarischen Feld und in der Mediengeschichte um 1800. Ebenso rücken sein Verhältnis zu Religion sowie zu Recht und Politik wieder stärker in den Fokus. Parallel dazu ist ein wachsendes literatur- und theaterwissenschaftliches Interesse am Dramatiker Schiller zu beobachten, das sich auf Fragen der Raumgestaltung und konkrete Aufführungspraktiken in Geschichte und Gegenwart richtet. Schließlich erfährt der philosophische Schiller gegenwärtig in der internationalen Forschung zur Ästhetik um 1800 eine Renaissance – nicht zuletzt im Zusammenhang mit den Debatten um die ›Freiheit der Kunst‹ und die sogenannte Autonomieästhetik. Im Rahmen eines Arbeitsgesprächs werden Schiller-Forschende zusammenkommen, um neue Forschungsperspektiven zu diskutieren und künftige Vorhaben auszuloten.

Gefördert durch die DSG.

Sonntag, 8. November,
11 Uhr
Archivgebäude

»Ei, Vater, sieh den Hut dort auf der Stange.« Helga Schubert hält die Marbacher Schillerrede 2026

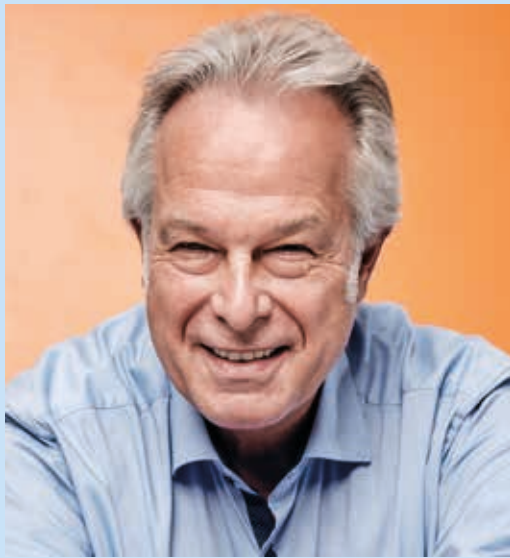


↑ Helga Schubert (Foto: DLA Marbach (Jens Tremmel)..)

Sonntag, 8. November,
12–16.30 Uhr
Schiller-Nationalmuseum
und Literaturmuseum der
Moderne

Schillersontag

Kostenlose Führungen und Kinderprogramm. Außerdem: Kurzkonzerte mit Nike Tiecke (Sopran), Konstantin Paganetti (Bariton) und Hedayet Djeddikar (Klavier).



↑ Christoph Prégardien

Foto: Matthias Müller.

Sonntag, 8. November,
16.30 Uhr
Humboldt-Saal
Liedstadt Marbach

Konzert mit Christoph Prégardien

Lieder von Franz Schubert u.a. Seine klare und präzise Stimmführung sowie seine intelligente Diktion, gepaart mit der Fähigkeit, sich in den psychologischen Kern einer Rolle zu begeben, machen Christoph Prégardien zu einem der bedeutendsten lyrischen Tenöre unserer Zeit. Ganz besonders geschätzt wird sein Schaffen als Liedsänger. »Christoph Prégardien vollbringt wahre Wunderdinge, und wer einmal seine verzehrende, absolut intonationsreine Deutung von Schuberts *Nacht und Träume* gehört hat, wird nicht mehr widerstehen können.« (Fono Forum.)

In Kooperation mit der Internationalen Hugo-Wolf-Akademie und dem Projekt Liedstadt – www.liedstadt.de

Montag, 16. November,
19.30 Uhr
Frankfurt a.M., Holzhausenschlösschen

Salon kontrovers: Briefe – schreiben und lesen

»Und nun zu unseren Fragen!« Der Briefwechsel zwischen Max Frisch und Peter Suhrkamp

Es lesen Wolfram Koch (angefragt) und Stephan Wolf-Schönburg. Auswahl, Einführung und Moderation: Ruthard Stäblein unter Mitwirkung von Tobias Amslinger, Jan Bürger und Barbara Wiedemann. Die reichhaltige Korrespondenz zwischen Max Frisch und seinem Verleger Peter Suhrkamp liest sich wie der Erziehungsroman eines Jungautors – von den bescheidenen Anfängen zwischen den Ruinen Frankfurts und Berlins bis zu den Welterfolgen mit den Romanen *Stiller* und *Homo faber*. Die Originale der Briefe werden im Marbacher Siegfried Unseld Archiv und im Zürcher Max Frisch-Archiv verwahrt. Tobias Amslinger und Barbara Wiedemann haben sie in jahrelanger Arbeit ediert und kommentiert. Jetzt erscheinen sie als Buch. – Eigens für die Reihe »Salon kontrovers: Briefe schreiben und lesen« richtet der Dramaturg Ruthard Stäblein eine Auswahl und Lesefassung ein.

Eine Kooperation der Frankfurter Bürgerstiftung im Holzhausenschlösschen und des Deutschen Literaturarchivs.

Eintritt € 16,- / 11,- / 6,-
Karten und weitere Informationen unter
www.frankfurter-buergerstiftung.de

Mittwoch, 18. November,
19 Uhr
Archivgebäude,
Tagungsbereich
Ausstellungseröffnung

Susan Sontag – Erfindung einer Klassikerin

Mit Thea Dorn und Sandra Richter.
Es liest Sylvana Krappatsch,
Staatstheater Stuttgart.



↑ Susan Sontag

Foto: © Sophie Bassouls

DEZEMBER 2026

Freitag, 4. Dezember,
19.30 Uhr
Staatsgalerie Stuttgart

Rilke und die Künste. Genreübergreifendes Konzert zu den Rilke- Jubiläumjahren 2025 und 2026

Am 4. Dezember 2026 – dem 151. Geburtstag von Rainer Maria Rilke – stellt dieses Galeriekonzert der Internationalen Hugo-Wolf-Akademie Rilkes besonderes Verhältnis zur Bildenden Kunst in den Mittelpunkt. Die international erfolgreiche Mezzosopranistin Anna Lucia Richter und der Pianist Gerold Huber bringen den Liederzyklus *Dichterleben* op. 141 von Stefan Heucke (*1959) zur Uraufführung. Darüber hinaus präsentieren Mirko Nottscheid und Gunilla Eschenbach (beide DLA) den 2025 erschienenen Band *Rilke zeichnet*.

Karten ab 30 Euro
www.ihwa.de



↑ Anna Lucia Richter.

Foto: Eduardus Lee.

Montag, 7. Dezember

Jubiläumstagung der ADAMAS Stiftung Götz Hübner (online)

Die ADAMAS Stiftung Götz Hübner für interkulturelle Studien am griechisch-deutschen und polnisch-deutschen Beispiel wurde vor dreißig Jahren in der Absicht des Stifters Dr. Götz E. Hübner gegründet, »die deutsch-polnischen und deutsch-griechischen Beziehungen zu fördern, anknüpfend an die Parteinahme für die Sache der Polen und Griechen im Deutschen, vorab Schwäbischen, zur Zeit der polnischen Freiheitsbewegung und des griechischen Freiheitskampfes, und um persönlich beizutragen zur Völkerversöhnung vor dem Hintergrund des von Deutschen an Polen und an Griechen begangenen Unrechts während der Zeit des Nationalsozialismus«. Zum 30. Jahrestag ihres Bestehens werden einstige und gegenwärtige Stipendiaten/-innen der Stiftung aus ihrem jeweiligen Forschungsgebiet, das dem Zweck der ADAMAS Stiftung Götz Hübner entspricht, vortragen und exemplarisch die thematische Spannweite der aktuellen Forschungsthemen, die die ADAMAS Stiftung Götz Hübner auszeichnet, vorstellen.

Veranstaltungen

für die Mitglieder der Deutschen

Schillergesellschaft e.V.

Das Deutsche Literaturarchiv ist eine Schatzkammer im Neckarfelsen. In seinen Sammlungen vereinigt und bewahrt es eine Fülle kostbarster Quellen der Literatur- und Geistesgeschichte von 1750 bis zur Gegenwart, Manuskripte – darunter auch Kurioses wie Schnipsel, die Schillers Ehefrau Charlotte nach dem Tod des Dichters aus dessen Manuskripten für Anhänger zuschnitt, oder Mörikes in Rinde geschnitzte Verse –, Fotografien, Gemälde, Grafiken und Objekte wie zum Beispiel Rio Reisers Keyboard. Diese vielfältigen Bestände werden von den Menschen, die im DLA arbeiten, mit viel Fachwissen und Erfahrung erschlossen. Drei-, viermal im Jahr öffnen wir diese Schatzkammer für die Mitglieder der Deutschen Schillergesellschaft (DSG) weltweit und laden ein zu einer ›Stunde bei Schillers‹ via Zoom: Expertinnen und Experten aller Bereiche des DLA stellen ihre Arbeit und die Originale vor, denen sie sich bei der Bewahrung, Erschließung, Erforschung oder Vermittlung widmen.

Die ›Schillerstunden‹ des zweiten Halbjahres 2026 finden statt am **16. Juli**, am **24. September** und am **26. November**, jeweils ab 18 Uhr. Die Themen geben wir zusammen mit dem Zoom-Link etwa zwei Wochen vorab bekannt. Wir freuen uns auf Ihren Besuch ›bei Schillers‹! Die Deutsche Schillergesellschaft e.V. ist mit rund 2.000 Mitgliedern eine der größten literarischen Gesellschaften in Deutschland und der Trägerverein des Deutschen Literaturarchivs Marbach. Ihr Ziel ist es, Leserinnen, Leser und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus der ganzen Welt zusammenzuführen und Literatur lebendig zu machen. Mit #FollowSchiller und der Jungen DSG bietet sie eigene Programme für junge, an Literatur interessierte Menschen.